

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 „ 15 „ außerhalb des Bezirks 1 „ 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 77.

Montag, den 4. Juli 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das III. Quartal 1892

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition ds. Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche vom 1. April bis 30. Juni 1892 im hiesigen Gemeindebezirk ein neues Geschäft begonnen oder ihr Geschäft aufgegeben oder verändert haben, werden hiemit aufgefordert dies

spätestens bis 7. Juli 1892

— soweit es nicht geschehen ist — bei dem Stadtschultheißenamt anzuzeigen, andernfalls die Einschätzung bezw. Exkaskuierung von Amtswegen erfolgen müßte.

Den 1. Juli 1892.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Cigarren u. Cigaretten
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Einmachbüchsen und
Gläser

[mit und ohne Verschluss] empfiehlt
Carl Aberle sen.

Handschuhe

werden schön und billig gewaschen, auch werden

Herren- und Damenkleider,
wie auch Cravatten

Gemisch gereinigt durch
Frau Schinger, Rathausgasse 65.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige,
daß ich von der bekannten Schuhfabrik

Schmalzriedt, Leonberg



ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder, Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh, starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher
im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule
hält sein grosses Lager in

Cigarren u. Cigaretten

bestens empfohlen.



Weinhandlung



Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfehlen:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

== Mousierende Weine, ==

sowie sämtliche Spirituosen.

St. Galler Stickereien zu Fabrikpreisen

hat abzugeben

Frau Müdel.

Musterkarte zur gefl. Einsicht bei Frau Döffinger König-Karlstraße Nr. 91.

Zu vermieten:

Eine Wohnung mit 3 Zimmer, 1 schöner Werkstätte welche auch als Wohnung oder zu sonstigem Zweck verwendet werden könnte, nebst Kelleranteil, Holzplatz, Wasserleitung und sonstige Zubehör für eine größere oder 2 kleineren Familien sofort oder bis Jakobi zu vermieten. Näheres bei
Chr. Volz, Schreiner sen.

Wichtig und interessant für Jedermann:

Excelsior!

Gejektiv geschützt Nr. 485
Automat-Apparat Desinfektor
Reguliert sich selbst durch die Temperatur der Luft. Verhütet Ansteckung durch Cholera, Diphtheritis, Typhus, Scharlach, Keuchhusten, Schwindsucht etc. Verhindert Fäulnis, Schimmelbildung, vertreibt lästige Insekten. In Kaufm. Bureau, Wohn- und Kinderstuben, Schränken aller Art, Closets anzuhängen oder aufzustellen.

Dauer der Wirksamkeit des Apparats: 5 Monate. 1 Apparat à 60 bei mehr zu 55 J. Der geringe Preis ermöglicht es auch den Minderbemittelten mehrere Apparate zur Desinfektion der ganzen Wohnung anzuschaffen. Erhältlich bei
Chr. Brachhold König-Karlstr. 81 B.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehlen G. W. Vott.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.
empfehlen Chr. Pfau.

Frisches

Salatöl

empfehlen J. F. Gutbub.

Spielfarten

in eleganter Ausführung und guter Qualität
empfehlen Chr. Brachhold.

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Koch- & Süß-Butter

jeden Tag frisch zu haben bei
Chr. Vott, Rathausgasse.

Kaffee

in allen Sorten empfiehlt
Gustav Hammer.

Reines Leinöl

ist zu haben bei J. F. Gutbub.

Vorschlag

zu der am nächsten Sonntag, 10. Juli stattfindenden
Kirchengemeinderats-Wahl.

Für die Stadt Wildbad:

- 1) Christian Bäßner, Schuhmacher.
- 2) Wilh. Eitel, Amtsdienner.
- 3) B. Hofmann, Buchdruckereibesitzer,

Für den Anwaltsbezirk Nonnenmisch:

- 4) E. Günthner, Anwalt in Nonnenmisch.

Für den Anwaltsbezirk Sprollenhans:

- 5) Schöllner, Schullehrer in Sprollenhans.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Eitel, Goldarbeiter

im Hause des Hrn. Maurermeister

Bozenhardt jr.

im Straubenberg.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber, Uhrmacher entgegengenommen.

Meerrohr

empfehlen Chr. Brachhold:

Hofman's Patentstärke

„ Silberglanzstärke

„ Cremestärke

Zwicks Doppelstärke

Tapezierstärke

Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen

Blaukugeln und Pulver

empfehlen Fr. Treiber.

Gußstahl-Sensen,

Sicheln,

ächte Manländer Weksteine,

amerik. Heu- & Dunggabeln

in besten Qualitäten empfiehlt

Fr. Treiber.

Guter

M o s t

ist zu haben bei

Karl Schulmeister, Schreinermeister.

Guter

Backsteinkäs

ist zu haben bei

E. Ruz.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Peter Liebig.

Montag, den 4 Juli 1892.

(Abonnements-Vorstellung.)

Der Bureaukrat.

(The Confidential Clerk.)

Schwant in 3 Akten von G. v. Moser.

Anfang 7 1/2 Uhr.

N u n d s c h a u.

Postalisches. Vom 1. Juli d. J. an gelangt bei den telegraphischen Postanweisungen das seither schon im Weltpostvereinsverkehr bestehende Verfahren, das vom Absender ausgefüllte Formular der (telegraphischen) Postanweisung nicht abzusenden, sondern bei der Aufgabepostanstalt zurückzubehalten, auch im innern württemb. und im deutschen Verkehr zur Anwendung. Infolgedessen kann im Falle der Verwendung einer Postanweisungskarte der Abschnitt derselben zu schriftlichen Mitteilungen und im Falle der Verwendung eines Postanweisungsumschlags dieser zur Einlegung von Briefen nicht mehr benützt werden. Wünscht der Absender mit dem Telegramm weitere, auf die Verfügung über das Geld bezüglich Mitteilungen zu machen, so sind diese wie seither der Postanstalt schriftlich zu übergeben, welche sie in das Telegramm mit aufnimmt.

— Zur Erhaltung einer Uebersicht über den Pferdebestand im Lande findet gegenwärtig die, in der Regel alle 10 Jahre erfolgende Vormusterung sämtlicher Pferde durch besonders niedergesetzte Kommissionen, bestehend aus Stabsoffizieren und dem betr. Oberamtmann, statt. Die Vormusterung hat 27., 28. und 29. d. Mis. im Amtsoberamt Stuttgart stattgefunden, in den übrigen Oberämtern findet sie in der Zeit vom 1.—26. Juli statt.

Freudenstadt, 30. Juni. Nach einer hier eingegangenen Mitteilung wird die Königin Charlotte zur Einweihung des Diakonissenhauses am Mittwoch d. 6. Juli hier eintreffen und im Schwarzwaldhotel hier während des Aufenthalts Wohnung nehmen. Auf nachmittags 3 Uhr ist, dem Grenzer zufolge, ein Festmahl mit 24 Gedecken bestellt; nachdemselben wird der königliche Gast nebst Gefolge mit Extrazug wieder zurückkehren.

Leutkirch, 30. Juni. Heute früh 2 Uhr erwachte ein mehr als 80 Jahre alter Mann an einem Geräusch von fallenden Stühlen und Geschirren und bemerkte, daß jemand im Zimmer sich zu schaffen machte. Als er Lärm machte, wurde er gepackt, gewürgt und unter Todesandrohung nach dem Aufbewahrungsort seines Geldes gefragt. Während der Einbrecher nachsuchte, erhob sich der Greis und rief in der Todesangst um Hilfe. Der Strolch suchte mit Bettstücken dessen Stimme zu ersticken. Die Nachbarnleute hatten die Hilferufe gehört; leider aber konnten sie erst ins Haus eindringen, nachdem sie eine Thüre eingesprenzt hatten. Indessen hatte der Bösewicht von seinem Opfer abgelassen und war Scheint's auf demselben Wege, auf dem er gekommen — durch einen Laden am Hinterhaus — entkommen. Die alsbald herbeigekommene Polizei suchte das ganze Haus ab, aber vergebens. Etwa 20 M. sollen gestohlen sein. Hoffentlich gelingt es der Fahndungsmannschaft, die nach allen Seiten hin die angestrengteste Thätigkeit entwickelt, die Spur des Einbrechers zu finden.

— Von einem Hunde zerfleischt. Mon schreibt aus Eckenheim, 30. Juni: „Heute Morgen hat sich hier selbst ein schreckliches Unglück ereignet. Das neunjährige Töchterchen des Maurers Porth kam um 10 Uhr aus der Schule, als die Eltern zum Kirchenspülen vom Hause abwesend waren, und ging auf den Hof. Hier wurde es von einem dem P. gehörigen großen Zughunde,

welcher gerade Junge hat und sich daher in gereiztem Zustande befindet, wütend angefallen und zu Boden gerissen. Dann zerfleischte das Tier dem armen Kinde beide Oberarme und das linke Ohr, riß ihm die Waden auf und zog es schließlich in seine Hütte. Auf das Webegeschrei des unglücklichen Mädchens kam endlich eine Frau herbei, welcher es nicht ohne Gefahr für sich selbst gelang, dem wütenden Hunde sein Opfer zu entreißen. Das Kind liegt jetzt schwer krank darnieder und der Arzt zweifelt, ob es sich von seinen Verletzungen wieder erholen wird.“

Berlin, 28. Juni. Der gestern eröffnete deutsche Arztetag hat den Antrag des Berliner Arztes Martin, alljährlich durch die Studienanstalten eine Abmahnung vom ärztlichem Studium ergehen zu lassen, mit 37 gegen 36 Stimmen abgelehnt und lediglich einen Unterantrag angenommen, welcher das Anwachsen der Zahl der Ärzte als außer Verhältnis zum Wachstum der Bevölkerung stehend erklärt.

München, 29. Juni. Der Kaiser von Oesterreich wird am Samstag früh hier eintreffen und sich am Montag mit den übrigen fürstlichen Gästen nach Tegernsee begeben, um die Frier der Vermählung der Herzogin Amalie in Bayern mit dem Herzoge von Urach von Württemberg beizumohnen.

— Aus Kissingen wird gemeldet: Eine kolossale Feuersbrunst zerstörte den ganzen Ort Reinfeldshof; nur die Schule und die Kapelle wurden gerettet. Im ganzen wurden etwa 25 Haupt- und Nebengebäude zerstört.

Kassel, 28. Juni. Zur Herstellung von Arbeiterwohnungen vermachte, wie der Post gemeldet wird, der verstorbene Weißbindermeister Wimmel der Stadtverwaltung sein ganzes Vermögen im Betrage von 500,000 M.

Swinowünde, 28. Juni. Beim Salut-schießen, als der Kaiser gestern Abend 7 Uhr die Festungswerke passierte, entzündete sich beim Einlegen in's Rohr eine Kartusche. 2 Mann sind schwer, 1 Unteroffizier leicht verwundet.

— In dem Orte Dszlany (Ungarn) sind am Mittwoch 142 Wohnhäuser samt den Nebengebäuden durch Feuer zerstört worden; zwei Menschen fanden in den Flammen ihren Tod; achtzig Familien sind brot- und obdachlos.

— Ja Luins (Kreis Gilly, mitten in der weinreichen Gote) hatte der dreißigjährige Bauerknecht Merminod seit einiger Zeit angefangen, der achtzehnjährigen Marie Burnet, die mit ihrer Schwester Felise zusammen ihr eigenes Haus in Luins bewohnte, den Hof zu machen, ohne jedoch Gegenliebe zu finden. Er war als ein tüchtiger Arbeiter bekannt, sparsam und fleißig, dabei ein hübscher Bursche von hohem Wuchs u. schönem Schnurrbart. Alles mochte ihn wohl, und niemand bemerkte etwas Auffälliges an ihm. Am 24. Juni that er tagsüber ruhig und gefest seine Arbeitspflicht; abend begab er sich in seine Kammer und schrieb an seine Eltern einen langen Brief, worin er mitteilt, er sei unglücklich verliebt und werde seine Geliebte, deren Schwester und sich heute nacht umbringen. Den Brief ließ er offen auf dem Tische liegen; dann packte er eine Zweiläuferpistole, eine Kerze, ein Taschmesser und ein Rasiermesser in die Taschen seines Kleides und steckte sich eine Art unter den Ueberrock. So ausgerüstet zum Mord und Totschlag ging er nach 11 Uhr weg,

und bald nachher war das Entsetzliche geschehen. Merminod hatte, wie ein Räuber ins Gemach der Schwestern eingedrungen, sie beide mit dem Beile so über das Haupt geschlagen, daß sie blutüberströmt zusammengebrochen waren; dann hatte er seine alte Pistole gezogen und sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Nach etwa einer halben Stunde erholte sich die jüngere Schwester Burnet so weit, daß sie um Hilfe schreien konnte; man fand die ältere noch lebend und Merminod in den letzten Zuckungen; um halb zwei Uhr starb er. Die jüngere Schwester scheint sich zu erholen; die ältere dagegen, glaubt man, wird der Mißhandlung erliegen.

V e r m i s c h t e s.

∴ Vater und Sohn. Am letzten Sonntag war es — so beginnt ein Berichterstatter aus Berlin nachfolgende Begebenheit zu erzählen. Ein junges Herrchen, geschneidert und gebügelt, einen dicken Prügel in der Faust und einer prachtvollen gelben Rose im Knopfloch saß in einem bekannten Cafe Unter den Linden hart am Bürgersteig und schlürfte mit Behagen sein Vanilleeis. Neben ihm saß eine grellrot gekleidete Dame von jener Welt, die nicht die bessere ist. Das Modepärchen schien eben aus Charlottenburg zurückgekehrt zu sein. Plötzlich hält eine Droschke erster Güte vor dem Kaffeehaus. Der Kutscher springt vom Sitz, stürzt sich auf den jungen Mann, der etwas sehr blaß geworden ist, und verabreicht ihm eine mit derben Scheltworten gespickte Strafrede, die also schließt: „So verbringst Du Deine Zeit? So studierst Du Deine Jura? Gaffen Sie nicht, Herrschaften! S'ist mein Fruchtel! Und ich muß täglich zwanzig Stunden arbeiten, um etwas zu verdienen. Das wär' so 'ne Sache! Augenblicklich steigst Du auf und fährst mit nach Hause!“ Die grellrote Dame hatte sich schnell gedrückt, der Sohn aber wurde in der väterlichen Kutsche, in der er wie ein begossener Pudel saß, seinen Penaten zugeführt.

∴ Heimgelacht. Ein richtiger Bummeler und Faulenzler prahlte einst in einer Gesellschaft, daß er täglich früh vier Uhr, spätestens fünf Uhr, aufstehe. — „So bald also“, ruft ihm einer der Anwesenden zu, „fangen Sie schon an, nichts zu thun?“

∴ Selbstkenntnis. Lehrer: „Nun habt Ihr mir alle möglichen Haustiere genannt, Pferd, Ochse, Schaf, Hund, Kaze u. s. w. Kommt Ihr denn nicht auf das eine: es hat struppige Haare, ist schmutzig, wälzt sich im Schmutz, treibt sich auf Nachbarns Hofe herum? Nun, Fritschen!“ — Fritsch (verschämt): „Das bin ich!“

H i e s i g e s.

Wildbad, 1. Juli. In den Monaten Mai und Juni wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet:

49 Stück Ochsen,
6 „ Kühe,
109 „ Schweine,
228 „ Kälber,
32 „ Schaaf

424 Stück zusammen.

Von Auswärts eingebrachtes Fleisch: 7651 Pfund.

Schlachthausverwaltung:
Vorstand F. Weber.

Die beiden Schwestern.

Novelle von F. Sautau.

(Nachdruck verboten.)

3.

Der Herzog hatte gnädigst ein Engagement Johannas am Hoftheater bewilligt, allerdings mit dem Vorbehalt, die Stimme der jungen Sängerin erst selbst einmal zu hören.

Dieses für die junge Künstlerin entscheidende Ereignis hatte der Hofcapellmeister Weber nun schon seit längerer Zeit auf alle Weise hinauszuschieben versucht.

War doch der Herzog, der Johanna noch nicht gesehen und damals in der Audienz nur deren Tante empfangen hatte, ein seiner Kenner und Verehrer der Schönheit, wie sollte da Johanna vor seinen prüfenden Blicken mit ihren unschönen Zügen bestehen? Schließlich waren jedoch alle Ausreden und Ausflüchte des Capellmeisters erschöpft. Der Herzog hatte auch heute befohlen, ihm die junge Sängerin vorzustellen, und schweren Herzens stieg der Capellmeister Braun in diesem Augenblick die steile Treppe hinauf, die nach der bescheidenen Wohnung von Fräulein Johanna Hopfen führte, um seine Schülerin zu dem wichtigen Gange nach dem Schlosse abzuholen.

Die kluge Tante Hopfen hatte schon von diesem Ereignis gehört und war bereits dabei, Johanna festlich zu schmücken, was freilich der guten alten Tante schlecht gelang.

„Diese Rose mußt Du noch ins Haar stecken!“ so vernahm der Capellmeister schon draußen im Vorsaal die eiserne Stimme der Tante. „Du bist eine Künstlerin, und von solcher wird stets eine ganz seltene, ausgewählte Toilette erwartet!“

„Aber Tante, die Rose paßt doch gar nicht zu meinen blauen Schleifen,“ erwiderte die ungemein weiche, wohlklingende Stimme Johannas.

„Ach was, blau und rot paßt bei einem jungen Mädchen immer zusammen,“ erwiderte die Tante, welche in ihrem Geschmack sehr conservativ nach der guten alten Zeit geblieben war.

Jetzt öffnete der Capellmeister, da sein Klopfen nicht gehört wurde, die Thür.

„Blau und rot murmelte er ingrimmig zwischen den Zähnen, „und unser Herzog mit seinem empfindlichen Schönheitsinn, das Weib ist wohl toll!“

„Ach, der Herr Capellmeister! rief Tante Hopfen, arglos dem Erzurnten die Hand entgegenstreckend.

„Steht sie nicht nett aus, unsere Künstlerin?“ Damit führte sie den Capellmeister dicht vor Johanna, die vor dem Spiegel stand, mit einer roten Rose in der Hand.

Der Anzug des jungen Mädchens war entsetzlich überladen, und ihr etwas großer unschöner Kopf hob sich so unvorteilhaft wie möglich aus all den Spitzen und Bändern hervor.

„Zu viel des Guten, meine Gnädigste,“ sagte der Capellmeister, die Toilette aufmerksam musternd.

„Das habe ich auch gesagt!“ rief Johanna mit hellen Thränen in den Augen, „aber die Tante meint ja, bei Hofe wäre all der Putz und Staat unumgänglich nötig.“

„Welch ein Unsinn!“ erwiderte der Capellmeister. „Einfach und geschmackvoll heißt

dort die Lösung. Ihr schwarzseidenes Kleid und allenfalls den Perlenschmuck hätte ich passender gefunden als diese frociert überladene Toilette. Doch nun ist es leider zu spät zu einer Aenderung und wollen wir nun der jungen Dame den großen Mantel über die Schultern werfen, damit wir nicht schon unterwegs Aufsehen erregen. Der Herzog verlangt Pünktlichkeit, wir müssen eilen.“

„Aber diese schöne Rose,“ wagte die Tante schlichtern einzuwenden.

„Um Gottes willen, fort mit dieser Rose! Stecken Sie dieselbe an ihren Busen, werthe Dame!“ rief der Capellmeister ärgerlich, indem er mit seiner Schülerin davon eilte.

Wenige Minuten darauf standen sie beide in dem Musiksaal des herzoglichen Schlosses. Johanna wurde von dem Capellmeister den hohen hohen Herrschaften und einigen Damen vom Hofe vorgestellt, und die Herzogin geruhte gnädigst einige Fragen nach ihren Studien an sie zu richten. Das wenig einnehmende Aeußere Johannas schien auf die hohe Frau nicht solchen abschreckenden Eindruck zu machen wie auf den Herzog, der soeben seinem Capellmeister ganz entsetzt zurannte: „Aber lieber Braun, diese Sängerin ist ja monströs! Diese Erscheinung als Liebhaberin auf der Bühne ist kaum denkbar. Jegliches Toilettenverständnis scheint ihr auch abzugehen.“

„Daran ist die Tante der jungen Dame schuld, Hoheit.“ stotterte Braun, „die hat sie im blinden Unverstand herausgeputzt wie einen Plau.“

Der Herzog lachte jetzt und sagte: „Nun, ich bin wirklich gespannt auf die Stimme, die uns all diese äußersten Mängel soll verzeihen lassen!“

„Das wird sie, Hoheit! Es ist eine Stimme, die uns über das Alltägliche zu erheben vermag, mit einem Klang wie aus einer andern bessern Welt,“ erwiderte der Capellmeister ruhig, fast feierlich.

„Mein Gott, Sie werden ja ganz poetisch, lieber Braun und spannen meine Erwartungen aufs Aeußerste,“ erwiderte der Herzog. „Ich bitte, zu beginnen.“

„Der Capellmeister führte Johanna an den Flügel. Die Vorliebe des Herzogs für Mozartsche Opern kennend, hatte er zunächst die Arie der Susanna: „Endlich nahest die Stunde“ aus Figaros Hochzeit gewählt.

Atemlos lauschte das kleine Auditorium dem vollendeten Vortrag dieser Arie. Welche Töne und welche ein Ausdruck kam bei dem Gesange Johannas zur Geltung. Sehnsucht, Liebe, den ganzen verückenden Zauber der duftigen Sommernacht atmeten sie. Man glaubte das Säuseln des Windes, das Rieselndes des Baches zu vernehmen, und dann wieder in der Schlußstrophe:

„Daß ich mit Rosen kränze Dein Haupt —
Daß ich Dich kränze mit Rosen —“
nur den hellen Jubel eines glücklich liebenden Herzens.

Niemand von den Zuhörern, auch nicht der Herzog, dachte jetzt noch an das häßliche Aeußere derjenigen, deren Lippen so wunderbar herrliche Töne entquollen. Der Adel einer göttlichen Kunst lag wie verklärend auf den unschönen Zügen Johannas.

Triumphierend sah sich der Capellmeister um, als seine Schülerin die Arie beendet, er las in Aller Mienen, welche einen Erfolg sein Schüßling damit errungen hatte.

Der Herzog und die Herzogin hatten um weitere Lieder, und Johanna trug noch einige Opernarien mit derselben Bravour vor. Dann äußerte die Herzogin den Wunsch, ein Lied von Schumann oder Schubert zu hören.

Johanna blätterte in einem Schubertalbum, das auf dem Flügel lag, und hatte gerade „Des Mädchens Klage“ aufgeschlagen, als der Herzog zu ihr herantrat. „Singen Sie das Lied, Fräulein, es ist ein Lieblingslied der Herzogin,“ bat er freundlich.

Und nun erklangen in tief ergreifenden Tönen die Worte des großen Dichters durch den Salon. In meisterhafter Weise wußte das junge Mädchen den Ton der Entsagung, den die Melodie so wunderbar ianig ausdrückt, zu treffen.

Die Zuhörer waren begeistert, hingerissen, und in den Augen der Herzogin schimmernten Thränen.

„Kind, wie kommen Sie bei Ihrer Jugend zu solcher Tiefe der Empfindung!“ rief die Herzogin freundlich teilnehmend, als Johanna jetzt geendet.

„O Hoheit, wie könnte man singen, wenn man sich nicht hinein zu versetzen vermöchte ist das, was Dichter und Componist uns mit ihren Kunstwerken offenbaren wollen!“ erwiderte Johanna mit leuchtenden Augen.

„Sie sprechen da ein großes Wort gelassen aus,“ sagte der Herzog lächelnd.

„Eigentlich müßte wohl dieses Mitempfinden, dieses gänzliche Aufgehen der eigenen Persönlichkeit in eine andere künstlerische, die Grundlage aller und jeder Gesangskunst bilden. Wenn die Sänger und Sängerinnen das nicht verstehen, bleibt ihre Kunst eine seelenlose. Sie, mein Fräulein, haben diese hohe Aufgabe voll und ganz erfaßt, und ich schätze mich glücklich, daß Sie an unserer Bühne Ihre Laufbahn beginnen werden.“

Ein helles Rot färbte Johannas Wangen bei diesen schmeichelhaften Worten. Strahlend hell erstand die Zukunft in diesem Moment vor ihren Augen, als gäbe es keine Hemmnisse, keine Schatten auf der Künstlerbahn, die sie wandeln gedachte, mehr. Die huldvollen Worte des Herzogs waren gleichbedeutend mit Johannas Engagement an der Hofbühne unter glänzenden Bedingungen.

3.

In der kleinen Residenz erregt stets jedes Engagement eines Sängers oder einer Sängerin das größte Interesse. So wurde auch jetzt Johanna Halms Name in allen Kreisen genannt. „Die Stimme der neuen Sängerin soll schön sein, aber ihr Aeußeres häßlich wie die Nacht, die Herrschaften protegieren sie aber sehr!“ Solche und ähnliche Aeußerungen gingen von Mund zu Mund, bis dann endlich eines Tages Johannas Name auf dem Theaterzettel stand, und nun alle Kunstfreunde der Residenz nach dem Tempel Thalias strömten, um selbst zu hören, zu urteilen und zu kritisieren.

Es war eine der ersten Vorstellungen der Saison, und der Zuschauerraum schon vor Beginn der Ouverture bis auf den letzten Platz gefüllt, auch der herzogliche Hof war sehr zahlreich erschienen, und überall herrschte Spannung und Erwartung.

(Fortsetzung folgt.)